© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Sitta europaea homeyeri Hart. und verwandte Formen.

Von

Janusz von Domaniewski (Warschau).

Im Sommer 1913, während meiner ornithologischen Forschungen im Kreise Pinsk, widmete ich meine besondere Aufmerksamkeit den Kleibern jener Gegend. Ich kam unmittelbar aus dem Königreich Polen und bemerkte sofort, daß die Vögel von Pinsk sich von den Kleibern, die ich dort angetroffen hatte, ganz deutlich durch die blassere Färbung der Unterseite unterschieden. Nach Warschau zurückgekehrt, untersuchte ich das im Museum der Grafen Branicki vorhandene Material aus Polesien, Wolhynien, Podolien, dem Königreich Polen und Galizien, welches zusammen mit meinem eigenen mich davon überzeugte, daß die Kleiber des Königreichs Polen und Galiziens einer Form, die der östlichen anschließenden Provinzen einer zweiten, deutlich verschiedenen angehören. Die letztere beschrieb ich als besondere Unterart und nannte sie *Sitta europaea sztolcmani*. Damals machte ich darauf aufmerksam, daß Hartert unter *Sitta europaea homeyeri* wahrscheinlich beide Formen vereinigt hatte. Zu diesem Schlusse führten mich die Angaben dieses Autors über die geographische Verbreitung der *S. e. homeyeri*: „Russische Ostseeprovinzen, Ostpreußen, Polen (Serie aus der Krim nicht untersucht“ [1]), (Die Vögel der paläarkt. Fauna. Bd. I, p. 330). Ungefähr dasselbe sagt Hellmayr: „Westliches Rußland (Livland, Kurland, Polen), Ostpreußen, nach Seebohm auch in der Krim, wohl überhaupt im südwestlichen Rußland“ [1]) (*Paridae, Sittidae* und *Certhiidae*, p. 177). Um die Aufmerksamkeit der russischen Ornithologen auf die interessante Frage der Verbreitung und die verschiedenen geographischen Formen des Kleibers zu lenken, veröffentlichte ich

[1]) Erklärend sei hier bemerkt, daß Hartert und Hellmayr ausschließlich ostpreußische Stücke aus eigener Anschauung kannten. Wenn diese Autoren die Verbreitung der *S. e. homeyeri* — wie wir heute wissen, irrtümlich — auf Polen, Kurland und Livland ausdehnten, so geschah dies nach Angaben in der Literatur, namentlich bei Taczanowski und Seebohm, die auf die genannte Form zu weisen schienen. — C. E. H.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

den Artikel auch in russischer Sprache (Messager Ornithologiqué, Moskau 1915, Nr. 2).

Obwohl ich in meinen beiden Arbeiten darauf hinwies, daß die Grenzen zwischen *Sitta europaea homeyeri* und *Sitta europaea sztolcmani* einerseits und *Sitta europaea sztolcmani* und *Sitta europaea europaea* andererseits nicht scharf geschieden sind, schien es mir doch geboten, die beiden Formen zu trennen.

In der letzten Zeit schrieb über die geographische Verbreitung und Systematik des Kleibers Prof. A. Reichenow, welcher in dieser Frage einen völlig anderen Standpunkt einnimmt.

Da ich mit der Beweisführung dieses Gelehrten nicht einverstanden bin, fühle ich mich gezwungen, noch einmal in dieser Sache das Wort zu ergreifen. In Nr. 9 „Orn. Monatsb.“ 1916 schreibt Reichenow folgendes:

Sitta caesia sordida Rchw.

„Diese norddeutsche Kleiberform ist bisher verkannt worden und mit *S. caesia* irrtümlich zusammen geworfen. Wie in der Urbeschreibung (Journ. f. Orn. 1907, 312) bemerkt, unterscheidet diese Form sich von der typischen *S. caesia* durch eine blasser und unrein ockergelblich gefärbte Unterseite, während der Ton der Unterseite bei der typischen *S. caesia* lebhaft und rein ockergelb bis hellzimtfarben ist und in den Farbenton von *S. caucasica* übergeht. *S. caesia* ist über Ungarn, Rumänien und Niederösterreich und über das westliche Deutschland verbreitet, *S. caesia sordida* über Ostdeutschland, Mark, Mecklenburg, Pommern, Schlesien, West- und Ostpreußen und Posen bis Westrußland. Nach Westen geht die Form *sordida* in die Färbung der typischen *caesia* über, nach Osten wird sie blasser und geht in *S europaea* über, deren Verbreitung in Ostpreußen und Westrußland beginnt. Solche Übergangsformen mit blasser, isabellfarbener Unterseite sind *S. homeyeri* genannt worden.

„Aus Bialowies liegen mir 4 ♂♂ und 3 ♀♀ vor, gesammelt am 15., 17., 19. und 21. XI. und 7. XII., ferner 1 ♀ von Koutschizy bei Pinsk vom 29. XII. Die Vögel zeigen zum Teil den gleichen Ton der Unterseite wie mitteldeutsche Vögel, zum Teil sind sie blasser (Form *homeyeri*). Zu bemerken ist ausdrücklich, daß die ♀♀ unterseits nicht blasser gefärbt sind als die ♂♂. Von beiden Geschlechtern sind sowohl dunkler wie blasser gefärbte Stücke vorhanden.

„*Sitta europaea* L.

1 ♂ aus Bialowies vom 23. XI. Der Bauch ist schwach rahmfarben verwaschen, was auch bei skandinavischen Vögeln vorkommt. Da der Vogel im Winter erlegt ist, so könnte es sich wohl um einen Strichvogel handeln.

Herr Forstrat Escherich schickte mir aber ein altes ♀ und ein junges ♀ vom 8. V., wodurch der Beweis erbracht ist, daß

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

S. europaea neben *S. c. sordida* in Bialowies brütet. Ferner liegen Beweise dafür vor, daß beide Formen sich miteinander paaren, woraus dann die Übergänge *(homeyeri)* entstehen mögen. Darauf will ich an anderer Stelle näher eingehen."

Ungefähr dasselbe schreibt Reichenow im „Journ. f. Ornith." Heft 3, Jahrg. 1916, p. 363: „In Ostpreußen und im westlichen Rußland (Gegend von Bialowiesh und Pinsk) kommen Kleiber mit reinweißer oder fast weißer Unterseite vor, die von der typischen *S. europaea* nicht zu unterscheiden sind, andererseits Vögel, die durchaus mit *S. caesia sordida* übereinstimmen und endlich Stücke mit bald stärker, bald schwächer ockergelblich verwaschener Unterseite. Solche Vögel hat man als *S. europaea homeyeri* [Seeb.] Hart. (*S. caesia homeyeri* [Seeb.] Hart. Ibis, 1892, 364) bezeichnet. Bei dem Abändern der Lebhaftigkeit des ockergelblichen Tones der Unterseite kann man aber nicht wohl von einer besonderen Form sprechen, vielmehr handelt es sich anscheinend um Übergänge, die durch Vermischung von *S. europaea* und *S. caesia sordida* in den Grenzgebieten ihrer Verbreitung entstehen."

Zuletzt („Orn. Monatsber. 1917, p. 55) kommt Reichenow noch einmal auf die Sache zurück und behauptet ungefähr dasselbe, nur mit dem Unterschied, daß er nur einen Teil von Ostpreußen als Brutgebiet von *S. sordida* bezeichnet. Aus obigen Anführungen geht also hervor: 1. Reichenow will die Form, welche Hartert *Sitta europaea homeyeri* nennt, nicht anerkennen, 2. unterscheidet auch die Form nicht, welche ich *Sitta europaea sztolcmani* nenne; 3. betrachtet den Kleiber, welcher in Ostdeutschland (Mark Brandenburg, Pommern, Mecklenburg, Schlesien, Westpreußen, Ostpreußen, Posen) und in Polen lebt, als eine besondere Form, die er *S. caesia sordida* nennt; 4. trennt die jetzt allgemein als eine Art angenommene *S. europaea* L. in zwei Arten: *S. europaea* L. und *Sitta caesia* Wolf, ohne näher auszuführen, warum er das tut.

Keiner dieser Auffassungen vermag ich mich anzuschließen, und werde versuchen, meinen abweichenden Standpunkt zu begründen.

Zunächst, was die *S. caesia sordida* Rchw. anbetrifft: Unlängst schickte mir Reichenow ein Exemplar der *S. sordida* (Bromberg 10. IX. 03, ♂ coll. K. Kothe). Beim Vergleich dieses Vogels mit Vögeln aus dem Königreich Polen machen sich gewisse Unterschiede bemerkbar, und zwar: Bei gleich kräftigem, ockergelblichem Tone der Unterseite hat der Vogel aus Bromberg noch einen leisen schmutzig grauen Anflug auf der Unterseite, was ich bei den Vögeln aus dem Königreich Polen und Galizien nie beobachtet habe. Wenn wirklich alle Vögel aus Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Schlesien und West-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

preußen dem Vogel, welchen ich vor mir habe, hierin gleichen, müßte man sie allerdings als eine besondere Form unterscheiden. Nebenbei füge ich hinzu, daß Hartert die von Reichenow aus Norddeutschland beschriebene *sordida* mit *S. caesia* zusammenfaßt. Wenn *Sitta sordida* in ganz Ostpreußen nistet, so ist der Name *sordida* nomenklatorisch nur ein Synonym zu *Sitta homeyeri* Hart. Wenn aber *sordida* wegen des schmutzigen Anfluges auf der Unterseite sich als eine besondere Form erweisen sollte, so kann man sie keinesfalls mit der Form, die das Königreich Polen und Galizien bewohnt und eine rein ockergelbe Unterseite hat, zusammenwerfen. Was das Königreich Polen und Galizien anbetrifft, so brütet in diesen beiden Ländern ebenso wie in Ostpreußen (wenigstens in dessen westlichem Teil) eine sehr deutlich unterscheidbare Form, die nach dem Recht der Priorität *Sitta europaea homeyeri* Hart. genannt werden muß. Zwar erkennt Reichenow die Form *homeyeri* nicht an und betrachtet die von Hartert beschriebenen und so genannten Vögel als Übergangsexemplare oder Bastarde. Seine Anschauung ist aber irrig. Bastarde treten nur an der Grenze der Brutgebiete zweier Formen auf. Als Bastarde aber alle Vögel, die in einem so riesigen Gebiet wie: Ostpreußen, Lithauen, Polesien, Wolhynien, Podolien, Baltische Provinzen, östliches und wahrscheinlich auch südliches Rußland, brüten, zu betrachten, erscheint mir etwas gewagt.

Nun zu *Sitta europaea sztolcmani*: Als ich die Selbständigkeit dieser Form begründete, hatte ich keine Kleiber von Ostpreußen zur Verfügung, wohl aber Exemplare aus der Gegend von Ciechanow, also unweit der Grenze des westlichen Teils von Ostpreußen. Als Vergleichsobjekt diente mir ferner die Abbildung von *S. e. homeyeri* in der neuen Ausgabe von Naumann (Bd. II, T. 23, Fig. 3), von welcher meine männlichen Kleiber aus Polesien sich durch viel blassere Färbung unterscheiden. Um die Sache verständlicher zu machen, gebe ich nochmals kurze Beschreibungen der Unterseite der verschiedenen Formen der *Sitta europaea*.

Sitta europaea caesia Wolf.

(Die Beschreibung auf Grund französischer Vögel.)

♂. Die ganze Unterseite, ausgenommen die weiße Kehle und Wangen, ist lebhaft ockergelb.

Abb.: ♂ Neuausgabe des Naumann Bd. II, Taf. 23, Fig. 1.

Sitta europaea homeyeri Hart.[1])

(Die Beschreibung auf Grund der Vögel aus dem Königreich Polen und aus Galizien.)

♂. Die Unterseite ist ockergelb, aber viel blasser als bei *S. e. caesia*. Das Ockergelb ist am lebhaftesten auf dem Bauche, auf der Brust ist es viel blasser.

[1]) Dies dürfte nicht die echte *S. e. homeyeri*, sondern jene Form sein, welche Kleinschmidt kürzlich (Falco 13, Nr. 2, Mai 1917, p. 21) nach schlesischen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

♀. Dem Männchen ähnlich, aber etwas lebhafter gefärbt.
Abb. ♂ Neuausgabe des Naumann Bd. II, Taf. 23, Fig. 3.

Sitta europaea sztolcmani Doman.

(Die Beschreibung auf Grund der Vögel aus Polesien, Wolhynien, und Podolien.)

♂. Die Unterseite ist viel blasser gefärbt, als bei *S. e. homeyeri*, aber nie so weiß wie bei *S. e. europaea* Linn. Die Kehle und Brust sind weiß, der Bauch weiß mit rahmfarbenem oder mit blaß ockergelbem Anflug, aber stets blasser als bei *S. e. homeyeri*.

♀. Dem Männchen ähnlich, nur die Farbe der Unterseite viel lebhafter.

Sitta europaea europaea Linn.

(Die Beschreibung auf Grund schwedischer Vögel.)

♂. Die ganze Unterseite rein weiß.

♀. Dem Männchen ähnlich, nur auf der Unterseite, und zwar auf dem Bauche, mit ockergelblichem Anflug.

Abb.: ♂ Neuausgabe des Naumann Bd. II, Taf. 23, Fig. 4.

Reichenow erwähnt meine *S. e. sztolcmani* gar nicht, was einigermaßen begreiflich ist. Wenn *S. homeyeri* ein Bastard zwischen *S. sordida* und *S. europaea* ist, so ist für *S. sztolcmani* kein Platz mehr.

S. e. sztolcmani beschrieb ich auf Grund der Exemplare von den Provinzen Polesien, Wolhynien und Podolien. Jetzt vermute ich aber, daß diese Form auch in den westlichen Teilen von Ostpreußen vorkommen könnte. Auf diesen Gedanken bringen mich unter anderem die Worte von Reichenow: „Wie eingangs erwähnt, zeigen die fahlbäuchigen Kleiber ebenso wie sie im Süden und Westen ihres Verbreitungsgebietes durch dunklere Unterseite in die westlich-südliche Form *caesia* übergehen, nach ihrer östlichen Verbreitungsgrenze hin eine allmählich blasser werdende Unterseite und gehen so in die weißbäuchige Form *S. europaea* über. Von *sordida* liegen mir Vögel in typischer Färbung östlich bis Losgehnen (Kr. Friedland) und Reußwalde (Kr. Ortelsburg), also bis zum 21° ö. L. vor, von Losgehnen aber auch ein Stück mit rahmfarbener Unterseite (Form *homeyeri*). Einen typischen weißbäuchigen Kleiber *S. europaea* dagegen konnte ich von Gumbinnen untersuchen, welche Art dann weiter östlich in Kurland die herrschende wird.“ (Orn. Monatsber. 1917, p. 56.) Diese

---

Stücken [*S.*] *reichenowi* genannt hat. Wenigstens entspricht die Variationsbreite einer von R. Schelcher in Ostgalizien gesammelten schönen Serie der dort gegebenen Charakteristik, indem die dunkelsten Exemplare nicht von *caesia*, die hellsten kaum von *homeyeri* (aus Ostpreußen) zu unterscheiden sind. Das Thema der geographischen Variation des Kleibers befindet sich heute in einem derartigen Stadium, daß nur eine monographische Studie an der Hand sehr umfassenden Materials das Wirrsal von Namen und widerstreitenden Ansichten zu klären imstande sein wird. — C. E. H.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Worte deuten klar darauf hin, daß in Ostpreußen zwei Formen vorkommen: eine dunklere im Osten, die andere, blassere im Westen. Dasselbe folgt auch aus den folgenden Worten von Tischler: „Manche alte ♂♂ zeigen im Frühjahr fast reinweiße Unterseite, so die unter Nr. 7 und 8 aufgeführten, von Hartert gesammelten Vögel. Sie stehen nach W. Blasius der schwedischen *S. europaea europaea* sehr nahe, haben aber doch wohl einen etwas stärkeren rahmfarbenen Anflug auf der Unterseite als die meisten schwedischen Exemplare, von denen aber eins aus Stockholm (♂: 30. Novbr. 1851) sehr nahekommt. Derartige Stücke als *S. europaea europaea* aufzuführen, halte ich nicht für angängig; ich glaube nicht, daß schwedische Kleiber nach Ostpreußen gelangen. Wie Szielaszko mir schrieb, beobachtete er im Februar 1911 in seinem Garten in Nordenburg dreimal einen Kleiber mit weißer Unterseite, wohl auch nur ein besonders altes ♂ von *S. e. homeyeri*. Sehr weiß unterseits ist auch ein ♂ vom 25. April 1896 aus Schreitlaugken; es besitzt nur einen leichten gelblichen Anflug. Häufiger noch wie zu *S. e. europaea* scheinen die ostpreußischen Kleiber zu *S. e. caesia* zu neigen; ja es wird vielfach, so auch von Hartert und Reichenow, angenommen, daß *S. e. caesia* in Ostpreußen vorkomme. Hartert nennt *S. e. homeyeri* eine „im östlichen Ostpreußen vorkommende Form“, und in der Tat scheinen im westlichen Ostpreußen Kleiber mit gelblicher Unterseite häufiger zu sein als im Osten.“ (F. Tischler, „Die Vögel der Provinz Ostpreußen“ 1914, p. 278.)

Keinesfalls aber kann ich mich mit Reichenow's Ansicht einverstanden erklären, daß in Ostpreußen die Form *S. europaea europaea* vorkommt; diese Kleiber aus Ostpreußen, welche Reichenow und Tischler erwähnen, gehören wohl derselben Form an, welche ich unter dem Namen *Sitta sztolcmani* beschrieben habe.

Jetzt noch einige Worte über die Verbreitung der *Sitta europaea sztolcmani* im Osten. Hartert (l. c.) und Hellmayr (l. c.) führen für die baltischen Provinzen *S. e. homeyeri* an[1]). Baron Loudon-Lisden jedoch erwähnt in seinem „Vorläufiges Verzeichnis der Vögel der russischen Ostseeprovinzen: Estland, Livland und Kurland (St. Petersburg Ann. Mus. zool. XIV. 1909, p. 200) für diese Provinzen *S. europaea*. Ich weiß nicht, ob Baron Loudon-Lisden *S. e. homeyeri* anerkennt; aber die Tatsache, daß er die Kleiber der bezeichneten Gebiete der typischen blassen Form *S. e. europaea* zuzählt, während Hartert und Hellmayr sie zu *S. e. homeyeri* rechnen, scheint zu beweisen, daß dort wirklich *S. e. sztolcmani* brütet, wenigstens in Kurland und Livland. Für

[1]) Was ein Irrtum war, zu dem wir aus Mangel an Material verleitet wurden. Sechs Kleiber aus Livland (Lisden) und Lithauen (Wilna, Smorgon), welche ich seither untersuchen konnte, gehören unzweifelhaft zu *S. e. europaea*. — C. E. H.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

das Gouvernement Pskov führt Sarudny (St. Petersburg, Mém. Ac. Sc. 1910, VIII. Série. Vol. XXV, Nr. 2, p. 145) *S. homeyeri* an. Es ist aber ohne Zweifel auch dieselbe Form, welche ich später *S. sztolcmani* nannte. Zu dieser Form gehören wahrscheinlich außer den litthauischen Kleibern auch die Kleiber, welche die westlichen und südlichen Provinzen von Rußland bewohnen. Ein Exemplar aus dem Gouvernement Poltawa, welches sich im Zoologischen Museum der Warschauer Universität befindet, gehört auch zu dieser Form. Kleiber mit einem rostbraunen Anflug auf der Unterseite von der Provinz Charkow erwähnt Somow (Faune ornith. d. gouv. Kharkow", Kharkow 1897, p. 103).

Noch eine Bemerkung bezüglich der Nomenklatur.

Oben habe ich schon gesagt, daß Hartert unter seiner *Sitta homeyeri* zwei Formen vermischte. Eine von diesen habe ich später als *Sitta sztolcmani* beschrieben. Um die Sache zu fixieren, schlage ich vor, die westliche dunklere Form, welche im neuen Naumann abgebildet ist, *Sitta europaea homeyeri* Hart. zu nennen, die östliche hellere *Sitta europaea sztolcmani.*

Was *Sitta sordida* anbetrifft, so ist dieser Name wahrscheinlich nur Synonym von *S. homeyeri.* Es ist aber möglich, daß die östlichen Teile von Deutschland eine Form bewohnt, die sich von *Sitta homeyeri* durch eine „unreine" Unterseite unterscheidet. In diesem Falle muß diese Form *Sitta europaea sordida* Rchw. heißen.

Nun noch betreffs der Trennung des europäischen Kleibers in zwei Arten. Wie ich oben bemerkte, erkläre ich mich damit nicht einverstanden und glaube, daß der größere Teil der heutigen Ornithologen derselben Ansicht ist. Wenn in benachbarten Gebieten brütende Formen sich geographisch vermischen, unmerkbar im Sinne des taxonomischen Begriffes der Art und Unterart, ist es geboten, sie als Unterarten einer Art zu betrachten. Nur wenn zwei Formen, ob nahe, ob weit verwandt, auf demselben Gebiete nebeneinander brüten, müssen wir sie als zwei Arten betrachten. Bei den europäischen Kleibern kommt derartiges nicht vor. Hier sieht man es sehr deutlich, wie in der Richtung von Westen gegen Osten und Norden die dunkleren Formen den blasseren stufenweise Platz machen: Nach *Sitta europaea caesia* kommt *Sitta europaea homeyeri*, dann folgt *Sitta europaea sztolcmani*, endlich *Sitta europaea europaea.*

Reichenow wurde wahrscheinlich irregeführt durch die Vögel von Bialowiesch (siehe oben), auf Grund welcher er zu der Annahme gelangte, daß dort *Sitta europaea* neben *Sitta sordida* brütet. Meiner Meinung nach sind die Vögel, welche Reichenow vor sich hatte, nur die äußersten Grenzstücke individueller Veränderlichkeit einer und derselben Form.

Warschau, 30. IV. 1917.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 13_1917-1918

Autor(en)/Author(s): Domaniewski Janusz

Artikel/Article: Sitta europaea homeyeri Hart. und verwandte Formen. 174-180